

Mittwoch, 30. Juni 2010

Eine Mischung aus Günter Jauch, Marcel Reich-Ranicki und Margot Käßmann, garniert mit etwas Lena Meyer-Landrut und Thomas Gottschalk plus der profunden politischen Erfahrung eines Hans-Dietrich Genscher. So etwa könnte sie aussehen, die Idealbesetzung im Bundespräsidentenamts. Denn wer das höchste Amt im Staat hat, soll nicht nur repräsentieren können, sondern Maßstäbe setzen. Verantwortungsbewusstsein und Würde ausstrahlen, aber auch Nachdenklichkeit. Soll Orientierung geben und politischen Verstand und Instinkt besitzen. Er oder sie soll den Mut haben, den Bürgerinnen und Bürgern auch etwas zuzumuten und unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Dazu noch ein gewisses Charisma, Ausstrahlung und Redebegabung, gewinnenden Charme und natürlich persönliche Integrität. Nach dem überraschenden Rücktritt von Horst Köhler vor einem Monat wird heute sein Nachfolger gewählt, und viel ist diskutiert worden, welche Eigenschaften für das Amt nötig und wichtig sind. Alle auf einmal kann keiner der Kandidaten, die heute zur Wahl stehen, in sich vereinen. Gibt es sie überhaupt, die Idealbesetzung? Ein Blick in die Bibel zeigt, wie unterschiedlich die Menschen waren, die zu großen Führungspersönlichkeiten geworden sind. Da ist der selbstbewusste Profet Jesaja, der sofort sagt: Nimm mich, ich stehe bereit. Ein anderer Profet hingegen, Jeremia, wehrt ab: Ich bin doch viel zu jung. Mose, der sein Volk in die Freiheit geführt hat, hatte eine kriminelle Vergangenheit und sagte von sich, er sei ein viel zu schlechter Redner. David, der große König Israels, war der unscheinbarste unter seinen Brüdern. König Salomo, Inbegriff der Weisheit, repräsentierte gern luxuriös und galt als allzu verschwenderisch. Petrus, der Fels der jungen Kirche, hatte empfindliche persönliche Niederlagen hinter sich, und Paulus, der so viele für das Christentum zu begeistern wusste, kämpfte immer wieder mit Selbstzweifeln. Sie alle hatten ihre guten und schlechten Seiten. Nobody is perfect, niemand ist vollkommen. Wir werden also auch diesmal wieder damit leben müssen, dass der neue Bundespräsident nicht alle Erwartungen erfüllt, dass er neben Stärken auch Schwächen hat. Wichtig ist vor allem, dass er das selber weiß. Das jedenfalls zeichnet alle biblischen Führungsfiguren aus: Respekt vor der Aufgabe, die ihnen übertragen wird, und Demut, das heißt, die Einsicht in die eigenen Grenzen. Das dürfte auch heute das Entscheidende sein, was ein Kandidat mitbringen muss in ein so verantwortungsvolles Amt. Was er sonst noch braucht? Gottes Segen. Und unsere Fürbitten, damit, wer immer heute gewählt wird, seine schwierige Aufgabe zuversichtlich angehen kann.